Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **14 (1892)**

Heft 33

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 33. 1892.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr . „ 8.30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstraße 31
Telltreppe.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
„Die Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:
„Für die Kleine Welt" (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- & Haushaltungsschule" (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

St. Gallen — Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an! — **Sonntag, 14. August.**

Inhalt: Lebensfreude. — Ueber die Friedensbestrebungen. — Heilung von Trunksucht. — Wie sich die Zeiten ändern. — „Friede auf Erden." — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. Feuilleton: Gerettet. — Abgerissene Gedanken.
Beilage: Feuilleton: Die Kaiserin Eugenie. — Briefkasten. — Inserate.

Lebensfreude.

Und mögt ihr auch klagen so viel und so arg,
Mir soll es die Freude nicht rauben,
An alles Edle und Gute nicht
Mir nehmen den sieghaften Glauben!

Die Welt ist so weit und die Welt ist so schön,
Ich lebe aus Lust an dem Leben!
Erwarte hoffend vom kommenden Tag,
Daß neues Glück er mag geben.

Doch hält er's nicht ein, so bin ich nicht gram;
Es tagt ja bald wieder ein Morgen!
Der bringt das Ersehnte, so denk' ich beglückt,
Und weithin scheuch' ich die Sorgen.

Die Sonne so golden, der Himmel so blau,
Und das Herz ist so jung mir geblieben!
Möcht' jubeln und singen voll jauchzender Lust,
Möcht' leben, ja leben und lieben!

Franz Wolff.

Ueber die Friedensbestrebungen.*)

Im Schoße des englischen Parlaments wurde im Jahre 1887 eine Motion eingereicht, unterzeichnet von 234 Mitgliedern des Hauses der Gemeinen und 36 Lords, dahingehend, es möchte mit den Vereinigten Staaten ein gesetzlicher Vertrag abgeschlossen werden, laut welchem Differenzen zwischen den beiden Staaten grundsätzlich nicht mehr durch Krieg, sondern durch internationales Schiedsgericht geschlichtet werden sollten. Diese Adresse fand in Amerika guten Anklang. Hierauf erhielt auch unser schweizerischer Minister in Washington Anweisung, im nämlichen Sinne Unterhandlungen einzuleiten.

Im Jahre 1888 fand eine Zusammenkunft englischer und amerikanischer Parlamentsmitglieder in Paris statt, der sich französische anschlossen. Hiedurch fand sich die Grundlage gelegt zu der heutigen interparlamentären Vereinigung friedensfreundlicher Abgeordneter. In jedem Lande, das überhaupt so weit zivilisirt ist, ein Parlament zu besitzen, sollten solche Vereinigungen gegründet werden.

Auf der interparlamentären Konferenz im Jahre 1889 an der Weltausstellung in Paris waren England, Nordamerika, Frankreich, Italien, Dänemark und Schweden vertreten. Es wurde da die weitere Ausbildung der Institution und Abhaltung einer jährlichen Konferenz in irgend einer Hauptstadt Europa's beschlossen.

1890 in London beschäftigte sich die Konferenz mit Gründung eines Internationalen Friedensbureau, als Zentralstätte und Generalsekretariat.

Dasselbe wurde dann 1890 in Rom beschlossen, konstituirt und für seinen Sitz Bern bezeichnet.

Herr Elie Ducommun, Vizepräsident der Internationalen Friedensliga, steht demselben mit Sachkenntniß, Geschick und hingebendem Fleiße vor, der finanzielle Bestand ist auf Jahre hinaus gesichert und so werden wir von dieser Institution bald die besten Resultate sehen.

Seit der Konferenz in Rom ist die interparlamentarische Vereinigung schon auf 2000 Mitglieder angewachsen und zwar nur in Europa mit Ausnahme von Rußland, der Türkei, die gar keine Parlamente haben und Serbien, und abgesehen von Amerika, wo der internationale Krieg de facto als abgeschafft betrachtet wird.

Diese 2000 Mitglieder der Volksvertretung, die in ihren Ländern etwas zu bedeuten haben, welche die Gesetze mitberathen, über Krieg und Frieden mit zu entscheiden haben, sind schon keine quantité négligeable mehr.

Die schweizerische Vereinigung zählt gegenwärtig nur noch 88 Mitglieder (während z. B. Oesterreich schon 62 auf die Konferenz angemeldet hat). Es ist dies für die Schweiz keine große Zahl, in Berücksichtigung, daß eigentlich Alle beitreten sollten; da die Schweiz als neutrales (wie als kleines) Land die Pflicht hat, für den allgemeinen Frieden besorgt zu sein. Merkwürdigerweise stieß man bei sehr vielen Mitgliedern auf die Antwort: „Ich bin Oberst, oder ich bin Major!"

Ohne dem schweizerischen Heere zu nahe zu treten, dürften wir uns doch besser auf den Frieden, als auf unser Heer verlassen.

Wie komisch, wenn ein Feuerwehrhauptmann es mit seiner Würde unvereinbar fände, einer Behörde oder einem Vereine beizutreten, welche Verhütung von Brandausbrüchen zum Studium und zur Aufgabe sich machen. Wie lächerlich, wenn ein Feuerwehrmann nicht „Fürgschauer" werden wollte, weil er eben Feuerwehrmann ist! (Bertha v. Suttner.)

Der Gedanke, internationale Streitigkeiten grundsätzlich nicht durch Krieg, sondern durch ein internationales Schiedsgericht zu bereinigen, hat schon eine ganz kleine praktische Verwirklichung gefunden in den jüngsten Handelsverträgen zwischen Oesterreich und der Schweiz mit Deutschland, in welchen diese Klausel aufgenommen worden ist. Selbstverständlich sollen Handelsdifferenzen nicht durch Krieg erledigt werden; aber es zeigt doch, daß Staaten sich über gewisse Grundlagen einigen können. Was heute angenommen ist, wäre vor 100 Jahren z. B. nicht denkbar gewesen.

In Rom fehlten die Leiter der interparlamentarischen Konferenz, indem sie sich auf theoretische und historische Fragen, auf die obschwebenden Fragen von Elsaß-Lothringen und Triest 2c. einließen. Am Kongresse in Bern, in der freien Schweiz, soll nicht etwa ad libitum über diese Zankäpfel polemisirt werden können, sondern der vierte Kongreß im republikanischen Bern wird sich mit strammer Ordnung von politischen Zänkereien ferne halten, sich an die Lösung praktischer, erreichbarer Fragen machen und Europa, wie es jetzt ist, als fait accompli ansehen.

Frankreich und England sind daran, mit Nordamerika die schiedsrichterliche Vereinigung und Erledigung von Differenzen grundsätzlich in die Gesetzgebung aufzunehmen. Wenn in dieser Richtung erst zwei Staaten den Anfang gemacht haben werden, wird sich die Idee schon weiter Bahn brechen und wenn die Mitgliederzahl der interparlamentarischen Vereinigung der Arbeiter für den allgemeinen Frieden

*) Dem, aus unserem Leserkreise mehrfach an uns ergangenen Ansuchen um weitere Belehrung auf dem Gebiete der Friedensbestrebungen gerne entsprechend, bringen wir heute einen Auszug aus dem von Herrn Erziehungsdirektor Gobat in der Sektion Bern der internationalen Friedensliga kürzlich gehaltenen Vortrag.

sich in dem Maße vermehrt, wie in dem letzten Jahre, so tritt die Weltfriedensfrage gewiß aus der Phase der Utopie in diejenige der zu verwirklichenden Erreichbarkeit und wir dürften, ohne uns vor der Hand noch allzugroßen Illusionen hinzugeben, doch in der kommenden Zeit praktische Resultate unserer Bestrebungen sehen.

Heilung von Trunksucht.

Unter den Uebeln, an denen die menschliche Gesellschaft krankt, ist die Trunksucht eines der schlimmsten und es ist deshalb nicht zu verwundern, daß ein jedes Mittel, das auf die Heilung dieses Uebels abzielt, von den armen Kranken und deren noch ärmeren Angehörigen mit hoffnungsfreudigem Interesse begrüßt wird. Leider sind die hiefür in den Handel gebrachten Geheimmittel oft nichts weniger als zuverlässig, sie sind vielmehr oft von schädlicher Wirkung, so daß das Asyl so ziemlich das Einzige ist, wo der eingefleischte Trinker noch auf Besserung seines krankhaften Zustandes hoffen kann. Noch viel zu wenig bekannt ist aber die Thatsache, daß eine sorgfältig durchgeführte, dem Falle angepaßte Diät bei den Trunksüchtigen die besten Resultate zu Tage fördert. Der Genuß von möglichst einfachen, reizlosen Nahrungsmitteln (dicke, schleimige Suppen, viel Obst, ganz besonders Aepfel) hebt das Bedürfniß nach geistigen Getränken fast gänzlich auf. Fleisch und scharfe Saucen sollen ebenfalls ganz gemieden werden. Trinker, die sich scheuen, sich in ein Asyl zu begeben, können den Versuch am leichtesten in einer Kaltwasser- oder vegetarischen Heilanstalt machen, wo der ärztliche Leiter die nöthigen Anordnungen, dem speziellen Falle angepaßt, zu treffen weiß und wo jede schlimme Versuchung fern gehalten wird. Mit Darbietung von ächtem, kräftigem Kaffee oder gutem Thee darf beim Trunksüchtigen im Stadium des Entwöhnens nicht gekargt werden. Der Hauptfaktor zur Erreichung eines glücklichen Resultates bei dieser Kur ist und bleibt der eigene, gute Wille, das Bewußtsein der eigenen Unzuverlässigkeit und Schwäche, welches durchdrungen ist von der Nothwendigkeit, jede lockende Gelegenheit zu fliehen und zum guten Zwecke sich der treuen Hülfe Anderer gerne zu versichern.

Wie sich die Zeiten ändern!

Bei den Griechen war die geistige Erziehung der Kinder fast ganz den Eltern überlassen, dagegen sorgten die öffentlichen Gymnasien für die körperliche Tüchtigkeit. Vom Standpunkt des Gemeinwohles aus konnte nach damaliger Auffassung die Schule nichts Wichtigeres thun, als in gesunden, kräftigen, schönen, tapferen und gewandten Söhnen einen stolzen Nachwuchs zu erziehen. — Jetzt ist's umgekehrt. Die öffentliche Schule hat den Unterricht der Jugend vollständig zu Handen genommen und zwar so sehr, daß nur noch ein kleiner Bruchtheil von Zeit übrig bleibt, die von den Eltern der körperlichen Pflege der Kinder gewidmet werden kann.

„Friede auf Erden."

Wie klingt dies Wort so süß und schön, als der Ausdruck einer Sehnsucht, die durch die Jahrhunderte zieht, in jeder Menschenseele ewig neu und lebendig und doch ewig ungestillt.

Wer wünschte ihn nicht, den süßen, köstlichen Frieden, für sich selbst und seinen Nächsten, im Kleinen wie im Großen, daß er einkehren und bleiben möge im eigenen Herz, im eigenen Heim, im eigenen lieben Vaterland, und zugleich auch überall, bei allen, allen Menschen nah und ferne, in allen Gegenden und Ländern der Erde?

Vielleicht ist noch kaum zu einer Zeit der Wunsch so lebendig gewesen, daß der Friede unter den Völkern Europa's erhalten bleibe, wie in der Gegenwart. Man sagt uns, daß der Krieg, wenn er jetzt ausbräche, mit all den verbesserten, kunstreich ersonnenen Waffen, der heutigen Taktik, der auf die Spitze getriebenen Dressur, so furchtbar, so verheerend und mörderisch würde, daß unsere bestehenden Hülfsmittel keinen Nutzen mehr zu bringen vermöchten, die Sanitätseinrichtungen ungenügend, die ärztliche Kunst unfähig wäre, die Wunden zu lindern und zu heilen.

Wem empörte sich nicht sein Inneres beim Gedanken daran, daß die Jugendkraft, die Hoffnung und Zukunft unseres Landes eines Tages uns hingemäht würde, wie die Grashalme unter der Sense des Mähders, nur vielleicht wegen der Willkür einzelner, die Schicksale der Völker leitenden Männer? Vor allem zittert und schaudert wohl jede Frau vor diesem einen kurzen Worte: Krieg! Das schwache Weib vermag ja nichts Anderes, als für seine Lieben sich zu ängstigen; sie vermag das Ungeheure nicht abzuwehren, nicht sich zu vertheidigen; sie muß das Unglück über sich und ihr Heim hereinbrechen sehen und in der Ohnmacht ihrer gezwungenen Unthätigkeit fühlt sie sich doppelt unglücklich.

Und doch, das schwache Weib, es vermag vielleicht noch mehr, als es glaubt, es hat nur in den meisten Fällen nicht darüber nachgedacht, welch bestimmende Kraft in seine Hand gelegt ist. Wenn alle Frauen, alle Mütter weit und breit sich verbänden, was gilt es, ob sie nicht friedlicheren Sinn allmälig in die Völker der Erde pflanzen könnten? Die Mütter sind es ja, die die ersten Samenkörner des Willens und der That in die Herzen ihrer Söhne legen. Wollten sie doch alle diese Samenkörner als erste kleine Würzelchen des großen Friedensbaumes ansehen und demgemäß sie hegen und pflegen. Aus kleinen, unscheinbaren Sämchen wachsen ja große Pflanzen auf.

Wichtiger ist es, als man denkt, welche Eindrücke der junge Knabe im Elternhaus empfängt; an dem Beispiel Derjenigen, die seine erste Umgebung ausmachen, bildet sich sein Charakter. Müßte nicht jedes Kind, dem von seiner zartesten Jugend an in Lehre und Beispiel, in Worten und Gesinnung der Krieg, das Streiten der Menschen unter einander als etwas Verdammenswerthes, das Tödten seiner Feinde als etwas Verabscheuungs-, der Menschheit Unwürdiges wäre hingestellt worden, müßte es nicht ganz von selbst solches Morden hassen und nicht unwillkürlich sein Möglichstes thun, um es zu hindern, oder doch wenigstens weder durch Wort noch That es fördern, schüren, hervorrufen?

Aber denkt eine jede Mutter stets genügend daran, daß aus dem schwachen Kindlein in ihrem Arme einmal ein Mann wird, der eingereiht wird als Glied in die große Kette der Menschheit, um seine Kraft zu bethätigen fürs Allgemeinwohl, seine Pflicht zu thun als Staatsbürger, seinen Mitmenschen zum Heil oder zum Fluch. Nein, sie thut es nicht. Noch gehört das Kind ihr, ihr allein, und sie macht mit ihm, was ihr eben einfällt, es ist ihr lebendiges Spielzeug. Sie gibt dem kleinen Buben, sobald er etwas greifen kann, eine Ruthe in die Hand, und der Junge haut darauf los, haut auf Alles, was er erreichen kann, Tisch und Stuhl, Geschwister und Dienstboten. Dann macht man dem Kleinen die Manipulation des Schießens vor, sagt: Piff, Paff! und thut, als ob man tödtlich getroffen zu Boden sänke; richtig, der Kleine kann Einen todtschießen, er ist ein Wunder von Geschicklichkeit. Kann der Bub auf seinen Beinen stehen, bekommt er zu Weihnacht eine ganze Soldatenausstattung: Tschako, Säbel, Trommel und Trompete. Das gefällt ihm gut, denn er weiß wohl, wie Soldaten aussehen müssen. Wenn je ein solcher zu sehen war, hat man ihn ihm gezeigt. Er will exerzieren, in den Krieg ziehen, den Feind niederschießen. Diese Worte und Begriffe sind ihm bereits geläufig, seine Mutter hat sie ihm in guten Treuen beigebracht. Es hat sie der unbestimmte Wunsch erfaßt, einen wackern Mann aus ihrem kleinen Jungen zu machen, und sie denkt, vor Allem gehöre das dazu, daß Einer einmal gern in den Krieg ziehe, und demnach müsse die Tapferkeit schon frühe im Kinde geweckt werden. Ganz recht! Aber ist der Junge tapfer? Nein, wahrlich nicht, er ist ein Hasenfuß, trotz all seiner Prahlerei. Wer oder was der Feind eigentlich ist, den er niederhauen will, weiß er natürlich nicht, das Beste an diesem Feind ist eben, daß er fern ist, unsichtbar, ungreifbar. Kommt einmal ein richtiger, lebendiger Feind an das Jüngelchen heran, in Form eines Hundes, eines kleinen Käfers oder dergleichen, da hebt der Mann im Tschako ein Jammergeheul an, als ob er direkt aufgegessen werde, und daneben bringt ihn keine Bitte der Mutter dazu, sich einmal allein beim Spiel an ein kleines Kind heranzuwagen. Einige Jahre später kauft ihm die Mutter ein paar Schachteln Bleisoldaten, vielleicht auch noch eine Festung dazu, und der Knabe spielt Krieg nach Herzenslust. Seine Soldaten sind verschiedenfarbig angestrichen, darum sind sie Feinde. Er hat Preußen und Franzosen. Diese müssen einander todtschießen. Warum? Das weiß er nicht. Es ist so allgemein angenommene Ansicht. Unterdessen hört er in der Schule Geschichte. Mit der vaterländischen fängt man an. Da vernimmt er von den Heldenthaten seiner Vorfahren. Das ist prachtvoll. Wenn er nur schon dabei gewesen wäre, als man bei Morgarten den Feind von oben mit Steinen todtschlug und unten im Engpaß mit Hellebarden und dergleichen den Garaus machte. Man sucht in den Kindern einen gerechten Stolz zu wecken auf diese tapfern Schweizer, die die Freiheit ihres Landes mit ihrem Blut erkämpften und schützten. Das ist ganz schön. Daß aber die Reiterschaaren, welche die Nachbarn ins Land schickten, auch Menschen waren, wie die Andern, daran denkt weder Lehrer noch Kind, es waren eben Feinde. Unsere Schweizergeschichte ist nur eine Episode in der allgemeinen Weltgeschichte, die nun nach und nach vor dem heranwachsenden Knaben entrollt wird. Diese Geschichte besteht recht eigentlich aus nichts Anderem als aus Krieg und Kampf, und Kampf und Krieg der Völker unter einander, und die Menschen, die ihren Namen der Nachwelt überliefert haben, sind in der Hauptsache Solche, die sich als Helden im Kampfe hervorgethan haben. Da hört der junge Knabe die Worte: den Heldentod fürs Vaterland gestorben, Lorbeeren sich gepflückt, vom Volke umjubelt, zum Sieger gekrönt u. s. w. Was Wunder, daß solches Thun ihn begeistert, daß er von nichts Anderem träumt, als auch einmal auf diese Art sich hervorzuthun, daß es ihm gut und nützlich erscheint, weil ja der Krieg ein nothwendiges Uebel ist und die Feinde seines Landes zu hassen und zu vertilgen suchen ein vornehmer Zug in jedem wahren Patrioten sein soll.

So ist der Jüngling würdig herangebildet, um den Waffenrock seines Landes zu tragen. Ist er dabei auch brav und tapfer geworden? Nicht nur ein Prahlhans, ein Maulheld? Ist er erfüllt von den Gefühlen von Brüderlichkeit und Menschlichkeit, von Gleichberechtigung und Zusammengehörigkeit der gesammten Menschenfamilie? Fühlt er sich als Glied in der Reihe? Stellt er sich nicht höher als sein Nachbar? Besitzt er jenen ächten Mannesmuth, der überall, auch im Verborgenen, ungesehen und nicht von der öffentlichen Meinung kontrolirt, das Gute thut, zur Wahrheit hält, dem Unterdrückten zum Recht verhilft, den Schwachen beschützt, dies Alles ohne sein eigen Gut und Leben als das Erste und Wichtigste zu achten?

Alle Mütter und alle Erzieher der Jugend sollten sich die Hände reichen, um Männer heranzubilden, die, tapfer und stark in sich selbst, so erfüllt wären vom Wunsche nach Gerechtigkeit und Freiheit für jeden ihrer Nebenmenschen, daß sie ihr Möglichstes thäten ungesucht, um Jedem das Seine zu geben, jedes Nebenmenschen Gut und Recht zu achten und zu schützen, so daß Friede und Ruhe im Großen und Ganzen allüberall herrschen könnten.

Nicht unwesentlich ist es, daß unter den Beschlüssen des dritten Weltfriedenskongresses in Rom 1891 als Nummer Eins die Erziehung in der Volksschule behandelt und als eines der besten Mittel, die Ideen von Menschlichkeit, Brüderlichkeit und Frieden zu verbreiten, die Mittheilung derselben an die Jugend erkannt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde die Thatsache erwähnt, daß die Lehrerinnen

der Stadt Wien insgesammt der Gesellschaft der Friedensfreunde beigetreten seien. Dieses Beispiel wäre nachahmenswerth für den Lehrerstand in allen Landen, nehmen wir wenigstens den weiblichen Theil derselben an, und unter den Lehrerstand rechnen wir hier auch die Mütter und alle Diejenigen, die unter irgend einem Titel ihren Einfluß auf jugendliche Gemüther auszuüben berufen sind. Ist es nicht das Natürliche für jede Frau, der Friedensidee zu dienen, ihr Anhänger zu werben, so gut sie es vermag? Nun, so suche sie sich diese Anhänger unter der sie umgebenden Jugend und pflanze die schönen Ideen von Brüderlichkeit, von Toleranz, von Friedensliebe in den so dankbaren Boden. Da fange nur jede Mutter gleich mit ihrem kleinen Kinde an und denke nicht, es sei zu früh, es sei verlorne Mühe an dem einzelnen schwachen Wesen. Wie einfach ist es, in seinen Worten Alles zu vermeiden, was den Lehren edler Nächstenliebe zuwiderläuft; man muß sich nur seines vorgesteckten Zieles stets bewußt sein. Welchen mächtigen Einfluß besitzt auch jeder Lehrer in seiner Schule. Wie leicht lassen sich die Gemüther der jungen Kinder auf das hinlenken, was der großen Friedensidee dienen kann. Wie manche Mittel stehen ihm hiezu zu Gebote. Wir denken da wieder an die Erzählungen aus der vaterländischen Geschichte, wenn diese etwas anders vorgetragen würden. Desgleichen sollten die Lehrbücher für Geschichte der ältern Schüler in etwas anderer Weise verfaßt sein. Wenn die Entwicklung der Völker mehr von der kulturhistorischen Seite aufgefaßt würde, könnte der Jugend ein anderer Begriff von der Geschichte der Menschheit beigebracht werden. Wie viel Interessantes, Wissenswerthes ließe sich berichten, indem mehr die Sitten, die Lebensweise früherer Jahrhunderte in Bildern geschildert würden. In der neuern Zeit zielt die Geschichtsforschung ja bereits mehr nach dieser Seite hin. Und wie die Geschichtsbücher, so sollten auch die Geschichtenbücher, die man der Jugend in die Hand gibt, öfters etwas anders verfaßt, oder wenigstens von den Eltern anders ausgewählt werden. Die Lektüre ihrer Kinder ist für die Eltern ja ein Feld, das sie nach eigenem Gutdünken bebauen können. Viele junge Leute, besonders solche mit lebhafter Phantasie, stehen sehr unter dem Einfluß von dem, was sie lesen, und schöpfen aus Büchern oft tiefe und nachhaltende Eindrücke. Ein weiterer Punkt, der von Eltern oft zu wenig beachtet, das heißt bekämpft wird, ist der Hang zu Thierquälerei bei ihren Jungen. Wer als Knabe Freude daran findet, ein schwaches Thier zu Tode zu quälen, der achtet vielleicht auch später ein Menschenleben nicht hoch und nimmt das Morden leichter. Nicht gilt es fürwahr, aus den Jungen Schwächlinge und Memmen zu machen, man soll im Gegentheil Kraft und Muth und Tapferkeit in ihnen großziehen. Durch was läßt sich dies natürlicher und besser von der Schule aus einleiten, als durch Einsetzung und Unterstützung der verschiedenen Spiele, wie Wettlaufen, Klettern, Werfen, Rudern, Pfeilschießen u. s. w., welche alle die Kräfte üben und stählen, die Gewandtheit und Geschmeidigkeit der Glieder fördern. Man denke an die Spiele der alten Griechen und nehme sich diese zum Vorbild.

Ihr Mütter! Unsere heranwachsende männliche Jugend wird eines Tages, so gut oder so schlecht sie es gelernt hat, die Geschichte unsers engern und weitern Vaterlandes machen. Denkt daran: Wollt Ihr den Frieden, so arbeitet am Werke, wo und wie Ihr es vermögt. H. B.

Kleine Mittheilungen.

Schweizerinnen im Ausland. Der schweizerische Konsul in Budapest, Herr Heinrich Haggenmacher, bespricht in seinem Jahresbericht abermals die Verhältnisse der jungen Mädchen, welche als Gouvernanten und Bonnen aus der Schweiz nach Ungarn kommen. Die Kontrakte, die mit den dortigen, ausnahmslos nicht zu empfehlenden Vermittlern geschlossen werden, enthalten meist Bestimmungen, durch welche ein förmlicher Menschenschacher ermöglicht werde. Das Konsulat bringt daher in Erinnerung, daß in Nothfällen nicht die Bureaus der Dienstvermittler, sondern das in Budapest bestehende „Home Suisse“ oder das Schweizer Konsulat berufen und bereit seien, Rath und Hülfe zu bieten.

Im 41. Heft der „Schweizerischen Portrait-Gallerie“ kommen folgende Bilder vor: Remigius Mathias Peterelli, Nationalrath Joh. Blumer-Egloff von St. Gallen, Ingenieur Pasquale Lucchini von Lugano, Josef Anton Aeberli, Fürsprech von Einsiedeln, der sel. Dekan Jakob Bonifaz Klaus, der wohlthätige Gründer und Leiter der beiden Rettungsanstalten St. Iddaheim im Toggenburg und St. Iddazell in Fischingen, Kanton Thurgau, das Bild des jungen Staatsrathes Luigi Rossi, des Opfers der tessinischen Revolution vom 11. September 1890, ferner Henri F. G. Du Bois von Neuchatel. Der letzte der Gruppe ist Prof. Ernst Gladbach, ehemaliger Professor am Polytechnikum.

* * *

Fischereiausstellung Rapperswil. Die Eröffnung dieser dem Publikum viel Neues und Interessantes bietenden Ausstellung ist auf den 28. August festgesetzt und es darf der Besuch derselben bestens empfohlen werden. Die meisten Schweizerseen werden hiezu ihre Spezialitäten an Fischsorten liefern und die Bäche die verschiedenen Forellenarten, Krebse 2c. Wohl jeder Besucher wird nach geschehenem Rundgang gerne eine Weile in der in der Ausstellung befindlichen und vom Komite geleiteten Wirthschaft rasten, wo er Gelegenheit hat, sich von der Vortrefflichkeit unserer einheimischen Forellenarten und anderer Fische zu überzeugen.

* * *

Die Hülfsgesellschaft in Winterthur hat der Haushaltungsschule des dortigen Frauenbundes eine Gabe von 1000 Fr. zugewendet.

* * *

Am 30. Juli ist in Frankreich zum ersten Mal eine Frau als Advokat aufgetreten.

* * *

Kindersterblichkeit. Der Verein der britischen Aerzte hat einen Ausschuß zur Untersuchung der Sterblichkeit der Kinder der Arbeiterbevölkerung der großen englischen Industriestädte eingesetzt. Diese Kindersterblichkeit ist wahrhaft grauenerregend. In Preston sterben z. B. 200 Säuglinge von 1000, alles Kinder von Frauen, die in Fabriken arbeiten. Die Mütter müssen, so lange es eben geht, aushalten und eine oder zwei Wochen nach der Entbindung die Arbeit wieder beginnen. Am Schlimmsten sieht es in dieser Beziehung in Lancashire aus. Dort kann eine Familie unmöglich auch nur eine Woche von dem Verdienst des Mannes allein durchkommen. Die Mutter muß arbeiten, freilich auf Kosten der Lebenskraft ihrer Kinder.

* * *

Das Temperament der spanischen Frauen macht von sich reden! In dem spanischen Marktflecken Dos Agnas bei Valencia fand jüngst ein blutiges Duell zwischen zwei Damen statt, die beide in denselben Mann verliebt und auf einander eifersüchtig waren. Es war ein Zweikampf auf Pistolen bei 20 Schritt Distanz für den ersten, 15 Schritt für den zweiten und 10 Schritt für den dritten Schuß. Beim dritten Kugelwechsel wurde die jüngere der beiden Duellantinnen, ein Mädchen von 17 Jahren, durch eine Kugel, die ihr den rechten Lungenflügel durchbohrte, schwer verwundet. Von den vier Damen, die als Duellzeuginnen fungirten, war eine die Frau des Alcalden. — Auch bringen die Milch- und Gemüsehändlerinnen durch ihre Revolten die Stadt in Aufruhr und zwar so sehr, daß Gendarmerie und Militär mußten aufgeboten werden. Aus Menschlichkeit oder Ritterlichkeit machte die bewaffnete Macht keinen Gebrauch von ihren Befugnissen, im scharfen Ernste einzuschreiten. Es ist indes fraglich, ob die Frauen diese zarten Rücksichten werden zu würdigen wissen.

* * *

Vollständig umgearbeitet, berichtigt, ergänzt und in seiner ursprünglichen Anlage erweitert, erscheint gegenwärtig Meyer's Kleines Konversations-Lexikon in fünfter Auflage. Das Werk, welches vermöge seiner musterhaften Bearbeitung in der einschlägigen Literatur obenan steht, wird in ca. 78,000 knapp und klar gehaltenen Artikeln Auskunft über jeden nur denkbaren Gegenstand menschlicher Kenntniß geben. Trotz der glänzenden äußeren und inneren Ausstattung ist der Preis für das Buch ein so geringer, daß auch der minder Bemittelte sich dessen Dienste versichern kann. — Was hier zum Lobe einer der gemeinnützigsten Verlagsunternehmungen gesagt ist, findet seine Bestätigung in der Thatsache, daß der „Kleine Meyer“ bereits in den frühern Auflagen die Gunst und die Zuneigung des großen Publikums voll und ganz erworben hat. Sein Ruf und Ruhm ist in der ganzen zivilisirten Welt deutsch sprechender Zunge fest begründet, und die vorliegende neue Auflage wird daher nur das Errungene weiter ausbauen können.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 1898: Wäre vielleicht eine der geehrten Leserinnen so liebenswürdig, mir auf diesem Wege ihre Erfahrungen mitzutheilen auf dem Gebiete des Waschens von weißen und grauen Offiziershandschuhen (glacé- und waschledern). Die Fragestellerin sieht ganz besonders darauf, daß die Handschuhe schön weiß werden und daß den „Gewaschenen“ ihre vorige Weichheit erhalten bleibt. Der freundlichen Antwortgeberin herzlichen Dank zum Voraus.

Frage 1899: Als vollbefriedigte Mutter lebe ich seit Jahr und Tag mit meinem einzigen Sohne in freundlichstem, liebevollstem Beisammensein. Nun, da mir sonst nichts zu wünschen übrig bleibt, so verlangt mich sehnlichst darnach, auch noch Großmutterfreuden zu genießen. Leider scheint dieser einzige Wunsch mir versagt zu bleiben; denn mein Sohn, so gemüthvoll und stillen, häuslichen Sinnes er auch ist, hegt nicht die mindeste Neigung zu einer ehelichen Verbindung. Er ehrt und schätzt die Frauen, weiß deren Werth und stilles Walten zu würdigen und hat ein offenes Auge für deren innere und äußere Vorzüge und doch ist mir's bis jetzt leider nicht gelungen, bei ihm nach dieser oder jener Seite ein tieferes Interesse zu erwecken. Seine Freunde geben mir mit gutmüthiger Neckerei zu verstehen, daß ich selber es sei, die meinen Wünschen im Wege stehe, indem eben die fürsorglichsten und liebevollsten Mütter die Söhne so verwöhnen, daß sie die Schattenseiten des Junggesellenlebens nicht kennen lernen und etwas Besseres nicht zu wünschen haben. — Ich möchte nun gar zu gerne wissen, ob solcher Neckerei wirklich ein reeller Boden zu Grunde liegt, ob ich in der That selber meinem Glücke im Wege stehe? Eine gütige Antwort von erfahrenen Müttern in ähnlicher Stellung oder von aufrichtigen Söhnen könnte mir für mein künftiges Verhalten zur Richtschnur dienen. Darf ich darum bitten? Des herzlichsten Dankes dürften freundlich Entsprechende sicher sein. Zweifelnde Mutter.

Frage 1900: Das Haus, in welchem ich aus geschäftlichen Rücksichten zu wohnen genöthigt bin, hat eine Menge lächerlich kleiner Zimmer, von denen nicht eines die zur üblichen Ausstattung nöthigen Mobiliarstücke faßt. Bauliche Veränderungen können nicht vorgenommen werden, da das Haus nicht unser Eigenthum ist. Ein guter Rath würde mich aus einer großen Verlegenheit ziehen. Zum Voraus besten Dank. H. M. in Z.

Frage 1901: Wie kocht man die in Deutschland so viel gegessenen Preißelbeeren ein?

Frage 1902: Man liest in den Kochbüchern viel vom Einschwefeln der Einmachgläser und Büchsen. Wie wird dieses bewerkstelligt. Besten Dank für freundliche Antwort zum Voraus. Ida G. in H.

Frage 1903: Ein junger, meinem Gatten zum Unterrichte übergebener, ausländischer Zögling ist beispiellos unordentlich in seinen Kleidern; er nimmt nichts in Acht und würde Tag für Tag ohne Kragen, ohne Kravatte und ohne Manschetten gehen. Er reinigt auch nicht seine Schuhe beim Eintritt ins Haus oder ins Zimmer, legt die nassen Kleider auf einen Haufen, scharrt mit den Füßen die Teppiche und ist überhaupt ohne alle Kultur. Sein Gebahren bei Tisch kann kaum mit angesehen werden und er selbst scheint von seinem unzivilisirten Wesen keine Ahnung zu haben. Mein Mann hat mich beauftragt, den jungen Barbaren, der nebenbei gesagt, mit den schönsten und besten Eigenschaften des Herzens und Geistes ausgestattet ist, den nöthigen äußern Schliff beizubringen. Ich aber stehe dieser Aufgabe rathlos gegenüber und weiß nicht, wie ich die heikle Sache an die Hand nehmen soll. Gibt vielleicht eine ältere, erfahrene Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ guten Rath? Es wäre dafür von ganzem Herzen dankbar

Ein noch junges Professorenfrauchen.

Frau 1904: Gibt es nicht ein Verfahren, um das so lästige Abfärben der schwarzen Strümpfe zu verhindern? Und wo bekommt man wirklich ächt schwarze (nicht abfärbende) Strümpfe zu kaufen? Frau M. in B.

Frage 1905: Welche Fabrik liefert die ächten, sog. Winterthurerstoffe, oder wo können solche stückweise bezogen werden?

Frage 1906: Gibt es nicht ein bewährtes Verfahren, um Gurken längere Zeit aufzubewahren? Sie in Essig zu legen, ist nicht beliebt.

Frage 1907: Ich habe gehört, daß es möglich sei, Obst und Beeren in Salicylzuckerwasser einzukochen, das heißt, das Salicylzuckerwasser erspare das Einkochen. Wer ist so freundlich, mir das Rezept zu geben? Ich bin zu Gegendiensten gerne bereit.

Antworten.

Auf Frage 1896: Man trägt vermittelst eines weichen Pinsels einen dicken Brei von gelöschtem Kalk und Pfeifenerde zu gleichen Theilen der Marmorplatte auf und läßt das Gemisch 1—2 Tage darauf liegen. So oft der Brei trocken wird, muß er mit Wasser besprengt werden, damit er stets feucht bleibt. Nach Verfluß von zwei Tagen läßt man den Ueberzug hart werden, reibt die Masse mit einem Lappen ab und polirt die reine Platte mit einem weichen Leder und mit geschlemmter Kreide. Nöthigenfalls ist die Manipulation zu wiederholen. Wenn der Marmor schon allzusehr beschmutzt und eine Reinigung schon lange Zeit unterlassen worden ist, muß die Platte mit Bimsstein abgeschliffen und mit Zinnasche polirt werden. Das Bronziren ist eine Sache, die am besten einem Fachmann zur Ausführung übertragen wird. Ein Flachmaler oder Groß-Flaschner ist da kompetent.

Neues vom Büchermarkt.

Die Waffen nieder! Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner. E. Pierson's Verlag Dresden und Leipzig 1892. In ihrem, in Bern gehaltenen Vortrag über Baronin Bertha von

Suttner's Roman „Die Waffen nieder" hat Frl. Fanny Haaf versucht, von der Tendenz und dem Inhalt des Buches ihren Hörern ein anschauliches Bild zu geben. Und wer diesen Vortrag nachträglich in unserem Blatte oder in dem daraus entnommenen Separatabzuge gelesen hat, in dem stieg auch der lebhafte Wunsch auf, das ganze Buch kennen zu lernen, nicht bloß von den Bruchstücken zu wissen. Wir unserseits haben das zu Ende gelesene Buch soeben aus der Hand gelegt und suchen umsonst nach Worten, um den tiefen und überwältigenden Eindruck wiederzugeben, den die Lektüre des Buches auf uns gemacht hat. „Die Waffen nieder!" Das ist der einzige Gedanke, der klar zu Tage tritt. Alles Andere ist ein unaussprechlich drückendes, wehes Gefühl, ein beschämendes, schmerzliches, unklares Empfinden, eine schwere Anklage gegen die Vergangenheit, eine brennende, dunkle, riesengroße Frage an die Zukunft. Als eine große Erleichterung empfindet man die Thatsache des in nächster Aussicht stehenden Zusammentrittes der Friedensliga. Wir sehen hervorragende, ernste und vielerfahrene Männer für die Friedensidee einstehen, und energisch an deren Förderung und Ausbau arbeiten. Dies läßt uns aufathmen. Wir fühlen es — die Friedensidee wird wachsen und sich ausbreiten; sie wird dereinst das Weltall umspannen und von ihr Besitz nehmen. Das Buch „Die Waffen nieder" ist dazu berufen, allen unfruchtbaren Disput in dem „Für" und „Wider" in Sache der Friedensfrage den Stachel zu nehmen und sie auf den weiten, erhabenen Sockel der reinen Menschlichkeit zu stellen. Allseitig ist man sehr gespannt auf die Resultate der Versammlung der Friedensfreunde in Bern. Wir unserseits möchten einem Jeden von unseren freundlichen Lesern und Leserinnen wünschen, daß sie sich inzwischen in die Herz und Verstand gleich sehr in Anspruch nehmende Lektüre des Buches „Die Waffen nieder" vertiefen könnten.

Wie können unsere Frauen zur Ausschmückung der Wohnräume beitragen? Verlag von Alexander Koch, Darmstadt, 4 Bg. groß 8°. Preis in elegantem zweifarbigem Umschlag geheftet Mark 1. 50.

Mit Herausgabe dieser Broschüre gibt die Verlagsbuchhandlung 8 preisgekrönte Antworten auf eine Frage von thatsächlich internationaler Bedeutung. — Das „Heim" zu einem gemüthlich ausgestatteten, in dekorativer und ästhetischer Hinsicht geschmackvoll arrangirten zu gestalten, sollte neben der Sorge um das leibliche Wohlergehen ihrer Familien, das Hauptaugenmerk der Frauen jeden Standes und jeder Gesellschaftsklasse sein; in Hütte und Palast läßt sich, wenn auch mit verschiedenen Mitteln und auf verschiedene Art, dennoch eine gleichwerthige Gemüthlichkeit durch die schaffende Hand der Hausfrau erzielen.

Es können daher solche Erscheinungen des Büchermarktes, wie die vorerwähnte Broschüre, nur mit aufrichtiger Freude begrüßt werden, zumal wir in derselben Beiträge, sowohl von kunstsinnigen gebildeten Frauen, als auch besonders von maßgebenden kunstgewerblichen Autoritäten vorfinden, wodurch das Werkchen natürlich doppelten Werth erhält. Keine Hausfrau, keine junge Dame, die Braut natürlich in erster Linie nicht zu vergessen, wird das Buch aus der Hand legen, ohne den vielseitigsten Nutzen aus den vortrefflichen Winken und Rathschlägen gezogen zu haben.

Der neue **„Brockhaus"**, dessen 3. Band vor uns liegt, hält in seinen Fortsetzungen reichlich, was man von dem schönen Werke zu erwarten gewohnt ist. Es ist bereit, jede Lücke im Wissen zu ergänzen und dem Geiste stets neue Anregungen in Fülle zu bieten. Ein vorzüglicher Schmuck des dritten Bandes sind auch die 39 bunten und schwarzen Tafeln und Karten, die noch nicht gesehenen saubern Pläne von überseeischen und europäischen Riesenstädten, wie z. B. von Bombay mit 800,000 Einwohnern oder Buenos Aires mit über 500,000 Einwohnern, sowie die 230 Textabbildungen, welche die Artikel, wo es nöthig ist, ergänzen. Mögen die deutschsprechenden Völker sich selbst einen Dienst erweisen durch Anschaffung des schönen und nützlichen Werks und damit den Verfassern den Dank abstatten für die unsägliche, in den einzelnen Artikeln aufgewendete Arbeit.

Feuilleton.

Gerettet.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von S. Acton.

(Nachdruck verboten.)

Ein eisiger Wind fegte durch die Straßen und trieb Schnee und Regen ins Gesicht der einsamen Fußgängerin, die, aus einem der innern Stadttheile kommend, ihrem vor dem Thor gelegenen Heim zuschritt. Mit halberstarrten Fingern krampfhaft ein festverschnürtes Packet haltend, arbeitete sie sich mühsam vorwärts; die spitzen Eisnadeln, die ihr der Wind entgegentrieb, blendeten und schmerzten ihre Augen, das Schneewasser drang ihr durch Schuhe und Strümpfe, allein sie achtete kaum darauf. In tiefes Sinnen verloren schritt sie der fernen Vorstadt entgegen und gedachte mit wehem Herzen eines längst verflossenen Sommertages, — war's wirklich schon fünfzehn Jahre her, daß die Sonne so hell geschienen, als ob sie den verborgensten Winkel des alten Forstes durchstöbern wollte? Trotz der empfindlichen Sommerschwüle war's prächtig kühl im Walde draußen. Mild gedämpft drang das Sonnenlicht durch das dichte Geäst und malte phantastische Schatten auf den mosigen Waldboden, dem Fingerhut, Thymian und Glockenblumen in bunter Fülle entsproßten. Es war ein reizend lauschiges Plätzchen! An einen Baumstamm gelehnt blickte sie bekommen zu einem Jüngling empor, dessen schöne Augen voll heißen Verlangens auf ihr ruhten. Neben ihnen murmelte der Waldbach, in den Zweigen der alten Hainbuche zwitscherte ein Vogelpaar und der Jüngling, der seinen Blick tief in den ihrigen versenkt hatte, als ob er ihre geheimsten Gedanken erforschen wollte, sagte mit eigenthümlich bewegter Stimme: „Du weißt, daß ich Dich über Alles liebe, Lisa, — willst Du mein Weib sein, mein Sonnenstrahl?"

Da hatte sie ihr Haupt gesenkt und verzagt geflüstert: „Du würdest es bereuen, wenn ich Dich beim Worte nähme, ich bin viel zu dumm und unwissend für Dich."

Er aber schloß sie in seine Arme und versicherte ihr unter leidenschaftlichen Küssen, daß sie ihm gerade so, wie sie sei, am besten gefalle. Ihre kindliche Einfalt habe sein Herz gewonnen, ihr froher Kindersinn sei ihm lieber, als alle Weisheit der Erde, eine gelehrte Frau sei nichts für einen klugen Mann. Schließlich hatte sie sich von ihm überzeugen lassen, seine überströmende Zärtlichkeit wußte siegreich alle Bedenken einzulullen.

Das war der glücklichste Tag ihres Lebens gewesen. Nur einmal kam ihr der beklemmende Gedanke, was wohl Vetter Dennis zu ihrer Verlobung sagen werde? Würde er sich getäuscht, zurückgesetzt fühlen? Bevor sie aber diese Fragen weiterspinnen konnte, versanken sie machtlos in dem Alles überwogenden Glücksgefühl, das ihr ganzes Sein mit nie geahnter Wonne erfüllte.

Es waren schöne Erinnerungen, in die sie sich vertiefte, schön und theuer und doch, — — war's nicht thöricht, sich von ihrem Zauber bestricken zu lassen, statt, wie sich's für eine gute Hausfrau geziemte, an Wasch- und Küchenzettel zu denken und sich auszumalen, wie der lange Riß in Kate's Mantel am ehesten zu verbergen sei, wenn er für Jane zurechtgeschneidert würde?

Aus dem sorglos thörichten Kinde war eine unkluge Frau geworden, d. h. sie war nach wie vor dasselbe naive, liebebedürftige Wesen geblieben, das Railton als junges Mädchen entzückte und als Gattin fast zur Verzweiflung brachte.

Leider ist und bleibt es eine bedauerliche Thatsache, daß der Mann, welcher die Thorheiten eines hübschen, siebenzehnjährigen Mädchens belustigt hinnimmt, ohne sich dasselbe kluger zu wünschen, zum unerbittlichsten Tyrannen wird, wenn die Frau, die ihn als naiver Backfisch bestrickte, in reiferen Jahren nicht den gewünschten Verstand entwickelt. Sobald der Wonnerausch verfliegt, der ihm in der ersten Zeit der Ehe Urtheil und Sinn gefangen nahm, sobald er, zur nüchternen Wirklichkeit erwacht, einem geistig hervorragenden Mädchen begegnet, das auf seine Ideen einzugehen und ihn durch besondere Gedankenblitze zu fesseln und zu blenden weiß, wird der Sklave zum Tyrannen, der seiner Gattin gänzlichen Verstandesmangel vorwirft und nicht genug hervorheben kann, welch köstliche Erholung es für ihn sei, sich mit einer verständigen Frau zu unterhalten.

Dies macht die armen Frauen so bestürzt, daß sie kaum mehr wissen, was man eigentlich von ihnen erwartet. Nicht jede Frau weiß sich nach dem altbewährten Mittel zu richten, nach dem das Weib verständig genug sein soll, um ihren Gatten zu schätzen, doch nicht so klug, um ihn zu kritisiren.

Mrs. Railton hatte endlich ihre entlegene Vorstadtwohnung erreicht; sie klingelte und wartete geduldig in Schnee und Regen, bis das Dienstmädchen aus den untern Regionen auftauchte, um ihr die Thüre zu öffnen. Fröhliches Stimmengewirr schallte vom Eßzimmer herüber, wo die Familie sich zum Abendthee zusammengefunden. Die Kinder pflegten sich gegenseitig die Hausthüre zu öffnen, doch Keinem fiel es ein, sich beim Essen stören zu lassen, um auch der Mutter diesen Dienst zu leisten — wozu? Der Vater that es ja ebenfalls nicht!

Als Mrs. Railton ins Eßzimmer trat, fragte Kate gleichgültig: „Bist Du naß geworden?" und Jack bemerkte ebenso gleichgültig: „Du wirst hungrig sein?" Doch keines von Beiden bekümmerte sich weiter um die Mutter, sondern nahm eifrig das unterbrochene Gespräch wieder auf.

Nichts berührt unangenehmer, als beim Nachhausekommen unsern Platz besetzt und unsere Bedürfnisse vergessen zu sehen, wir erhalten dadurch gleichsam einen schwachen Vorgeschmack, wie es nach unserem Tode sein möchte. Mrs. Railton blickte rings um den Tisch, allein Niemand erhob sich, um ihr Platz zu machen und ihr Gatte sagte zürnend: „Ich wollte, Du würdest Dich nicht immer verspäten, wenn Du zur Stadt gehst, Lisa, Du gibst den Kindern damit ein schlechtes Beispiel!"

Die arme Frau senkte schweigend den Kopf, indes Kate, die sich inzwischen vom obern Ende des Tisches erhoben hatte, mürrisch auf das Theebrett wies und dabei bemerkte: „Die Kanne ist leer, wenn Du noch Etwas genießen willst, so wirst Du um frischen Thee klingeln müssen."

Mrs. Railton drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel und entledigte sich nicht ohne Mühe ihrer durchnäßten Handschuhe, wobei sie bemerkte, daß der Finger, mit welchem sie die Schnur des schweren Bücherpacketes gehalten hatte, eine tiefe, rothe Furche zeigte, die sie heftig zu schmerzen begann, als sie ihre halberstarrten Hände am Feuer zu wärmen versuchte.

Mr. Railton hatte sich's in einem Lehnstuhl am Kamin bequem gemacht und rauchte behaglich seine Abendpfeife, die Kinder saßen am andern Ende des Zimmers und sagten einander leise ihre Lektionen her.

Seufzend setzte sich Mrs. Railton an den verödeten Theetisch, auf den das sichtlich abgehetzte Dienstmädchen etwas lauen Thee und eine flüchtig bereitete Kotelette gestellt hatte. Müde und durchnäßt wie sie war, sehnte sich Lisa nach ein paar theilnehmenden Worten und flüsterte unwillkürlich: „Mein Finger thut so weh!"

„Wieso?" fragte Jane, von ihren Büchern aufblickend, froh über die kleinste Störung ihres geringen Lerneifers.

„Das Bücherpacket war so schwer."

„Du hättest es abwechselnd mit der Rechten und Linken tragen sollen," warf Kate in ihrer praktisch kühlen Art dazwischen. Sie war ein hübsches, kluges Mädchen, das in seinem Aeußern ganz dem Vater glich und viel zu vernünftig war, um sich im Dienste Anderer unnütz abzuquälen.

„Wo sind die Bücher, Lisa?" erkundigte sich Mr. Railton und ließ sich dieselben von seiner Gattin reichen, worauf er eifrig darin blätterte. „Natürlich wieder was ganz Verkehrtes!" brummte er ärgerlich. „Ich hätte mir's übrigens denken können."

Mrs. Railton seufzte leise. „Sind es wirklich nicht die gewünschten Bücher?" fragte sie schüchtern. „Um jeglichem Irrthum vorzubeugen, gab ich dem Buchhändler das Verzeichniß, das Du eigens für ihn angefertigt und nun habe ich doch nicht das Richtige gebracht? Das thut mir so leid."

Ihr Gatte klopfte ungeduldig die Asche aus seiner Pfeife. „Du bist immer ungeschickt, es war voraus zu sehen, daß Du Alles verkehrt machen würdest! Wäre ich nur selbst zum Buchhändler gegangen, nun ist der ganze Abend verpfuscht. Ich kam eigens früher nach Hause, um diese Bücher zu durchgehen und hätte ebenso gut im Bureau bleiben können, wo meiner genug Arbeit harrt."

Lisa's Augen füllten sich mit Thränen. „Es thut mir so leid, Donald," flüsterte sie bange und blickte flehend zu ihm auf, doch er kehrte ihr unwirsch den Rücken und brummte irgend Etwas in seinen Bart.

„Kannst Du denn kein einziges jener Bücher gebrauchen?" fragte die kleine Frau ängstlich.

Er schien diese Frage zu überhören und sagte mürrisch: „Es ist zu ärgerlich, einen ganzen Abend verlieren zu sollen, wenn Einem so wenig Freistunden zu Gebote stehen! Da ich heut nicht zum Lesen komme, so kann ich ebenso gut ausgehen. Wenn Du binnen 20 Minuten umgekleidet bist, so magst Du mich ins Theater begleiten, Kate."

(Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Sei wie der Berg und lerne schweigend tragen,
Willst wie der Berg du in die Wolken ragen.
Sei wie die Muschel, und wie sie den Schoß
Thu' auf die Lippen, doch für Perlen bloß.
Und wie man Stoff erst mißt und dann zerschneidet,
Sei auch dein Wort durchdacht, bevor es scheidet.
Sprich klar und wahr und selten, besser so
Ein Körnlein Gold, als eine Last von Stroh.
Es sei dein Kopf ein Rennplatz der Gedanken,
Daß sie nicht fliehen, halte zu die Schranken.

Saadi-Minikwitz.

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Feuilleton.

Die Kaiserin Eugenie.

Nach Aufzeichnungen einer Hofdame.*)

Die glücklichsten Menschen sind nimmer unter denen zu suchen, die auf den Höhen des Lebens wandeln, und die Frauen, die als Herrscherinnen auf Thronen sitzen, sind nicht die beneidenswerthen unter ihren Schwestern. Sie, die ja menschlich fühlen und fehlen wie alle, sie sollen ein leuchtendes Vorbild sein dem Volke, das zu ihren Füßen kniet, durch ihre Stellung sind sie verpflichtet, das Höchste zu leisten, was Nächstenliebe gebietet. Ein Fürst, der seinen Beruf recht erfaßt, soll nichts Anderes sein, als der erste Diener seines Staates, und seine Frau, die Fürstin, soll ihm dabei Gehülfin sein. Wie schwer mag das Bewußtsein solcher Verpflichtung oft drücken! Wie lästig ist der fortwährende Zwang, wie enge der Kreis der Lebenshaltung, inmitten aller äußern Pracht und Herrlichkeit. Eine Fürstin kennt gewöhnlich kein süßes Sichgehenlassen, kein behagliches Ausruhen. Stets nur muß sie der Sonderstellung gerecht werden, die sie einnimmt; jedes Wort, jede Geberde, jeder Gedanke soll dieser entsprechen. Wie verlassen lebt sich's auf solcher Höhe, trotz dem Heer von Dienern und Hofleuten, das Einen umgibt. Wie herzenseinsam ist oft eine solche Frau, denn gar selten erblüht ihr ein süßes, reines Familienglück; die Etiquette steht fortwährend wie eine Mauer vor privaten Wünschen und Bedürfnissen. Keine auch, wie solch Hochgestellte, ist so sehr der Verleumdung, der Besudelung ausgesetzt; sie ist ja eine Art Gemeingut ihres Volkes.

Die Kaiserin Eugenie ist viel verleumdet, viel angegriffen worden; sie hatte zahlreiche Feinde, sie galt für herrschsüchtig, ehrgeizig und intriguant. Desto wohlthuender ist es, das Bild der Kaiserin zu erfassen, wie es eine Dame von ihr gezeichnet hat, die lange in der Intimität der Kaiserin gelebt hat. Gewiß war diese ihrer Herrin sehr ergeben; sie gesteht, daß sie ihr eine schwärmerische Verehrung gewidmet von dem Augenblicke an, da sie sie zuerst gesehen; doch darf man annehmen, daß sie in dem täglichen Zusammenleben die Kaiserin besser hat kennen lernen können als andere Fernerstehende. Sie hat mit liebevoller Hand die Schatten, die das helle Bild ihrer Kaiserin verdunkeln könnten, weggewischt und dem Leser nur die lichten Seiten desselben dargeboten, und dieses Bild, indem es gewiß treu und ähnlich ist, muthet Einen auf diese Art recht freundlich an.

Anmuthig vor Allem war die Kaiserin. Selbst ihre Feinde haben ihr nicht den Vorzug einer eigenthümlich überzeugenden, äußern Schönheit absprechen können. Eine elegante Figur, Würde und Vornehmheit der Haltung, feine, regelmäßige Züge, unter dem goldblonden Haar zwei lebhaft blickende, tiefblaue Augen, ein klassisches Profil, ein kleiner Mund, ein blendend weißer Teint — mit diesen rein äußern Vorzügen verband die Kaiserin eine große Liebenswürdigkeit, ein gütiges, entgegenkommendes Wesen, eine fesselnde, geistreiche Unterhaltung. Dazu wußte sie den Reiz ihrer Erscheinung noch durch besonders geschmackvolle, der Art ihrer Schönheit angepaßte Toilette zu erhöhen. Man hat ihr vorgeworfen, daß sie sehr eitel und putzsüchtig war, daß sie z. B. einen Anzug nie zweimal trug, sondern täglich damit wechselte. Madame Carette berichtet, daß die Lieferanten ihre Neuheiten und Muster der Kaiserin zweimal im Jahre vorzulegen hatten, und daß dieselbe wählte, was sie für die kommende Saison zu brauchen gedachte, dann diese Toiletten anprobirte, jedoch, wenn keine außergewöhnliche Gelegenheit eintrat, sich nicht weiter darum kümmerte. Ihre Toiletten waren meist einfach, nie überladen; die Kaiserin liebte es, bequem, aber hübsch und frisch gekleidet zu sein. Oefters wurde sie darum angegangen, diesem oder jenem Zweig der Industrie dadurch aufzuhelfen, daß sie dessen Produkte in ihrer Garderobe verwerthete, seien es Lyoner Seidenstoffe, Spitzen oder dergleichen; die Kaiserin nannte diese ihre politischen Toiletten. Zweimal im Jahre vertheilte die Kaiserin das Abgehende aus ihrer Garderobe an ihre Frauen. Dies bildete für dieselben eine sehr schöne Einnahme. Sie verkauften die Kleider meist nach Amerika, wo es Sitte sein soll, sich für besondere Gelegenheiten Toiletten zu miethen, die man sich für den Tag anpassen läßt.

Daß das zweite Kaiserreich in Frankreich einen großen Luxus vertrat und aufbrachte, ist richtig. Viele haben denselben sehr verdammt, doch gehen ja wohl die Ansichten über den Nutzen oder Schaden, den der Luxus für ein Land haben kann, überhaupt auseinander. Die Einen sehen in ihm den bösen Feind, die Hauptschuld an der Armuth der untern Klassen, die Andern im Gegentheil behaupten, daß er gut und nothwendig sei, da er tausend Hände beschäftige, mannigfache Kräfte fördere und wecke, Geld in Umlauf setze und die Industrie belebe. Der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich waren der Ansicht, daß ihre Residenz des Luxus bedürfe, daß der Glanz und der Prunk seines Kaiserhofes dem leichtlebigen Volke gefalle; derselbe umgab ihren Thron mit einem Nimbus, der ihm nicht zum Schaden gereichte, er warb ihm nach allen Seiten Anhänger und Freunde. Gewiß ist, daß die Pariser es ihrer Kaiserin nicht verziehen hätten, wenn sie knickerig und sparsam in ihrer Lebenshaltung sich gezeigt hätte, noch weniger, wenn sie unscheinbar in ihrer Erscheinung oder gar geschmacklos in ihrer Toilette gewesen. Thatsache ist auch, daß während ihrer Regierung Handel und Wandel gedieh, und am Schlusse derselben das Land reich und blühend dastand, so daß es die darauf folgenden schweren Kriegsjahre überwand, ohne davon zu Boden gedrückt zu werden. (Fortsetzung folgt.)

*) „Souvenirs intimes de la Cour des Tuileries" par Madame Carette.

Briefkasten.

Frau **M. A.** in **H. Ind.** Für Ihre treue Arbeit in der Ferne sind wir Ihnen herzlich dankbar. Die neue Sendung wird sofort angeordnet. Es ist so wohlthuend für uns, zu wissen, daß da und dort in weiter Ferne liebe Freunde den Leserkreis der „Schweizer Frauen-Zeitung" aus innerster Gesinnungsübereinstimmung zu erweitern helfen. Solche Bande der geistigen Zusammengehörigkeit halten fest. Ihren und Ihrem lieben Kreise herzlichen Gruß!

Pessimist und Optimist in **A.** Ehre dem Vater, der seiner jungen Tochter gerne zwei Jahre Zeit gönnt, um unter den Augen einer tüchtigen Hausfrau nicht nur ins praktische Können der hauswirthschaftlichen Thätigkeiten eingeführt zu werden, sondern auch um an stillem Beispiel und kluger Lehre selber in jene Tugenden hineinzuwachsen, die aus einem weiblichen Wesen den guten Geist des Hauses zu bilden im Stande sind. Die „Frauen-Zeitung" ist zu jeder Zeit gerne zu Ihren Diensten.

Maiblume. Seit manchem Jahr schon haben Sie für Lösung mancher Fragen im engern und weiteren Kreise der „Schweizer Frauen-Zeitung" einen hervorragenden Platz eingeräumt und das Blatt ist Ihnen stets ein lieber, willkommener Gast, so sagen Sie uns, und Sie meinen dabei, daß wir von dieser liebenswürdigen Meinungsäußerung kaum Notiz nehmen werden, weil wir uns an die Sympathiebezeugungen unserer Leser und Leserinnen bereits gewöhnt haben. Da sind Sie doch recht sehr im Irrthum. Für uns erwiesene Freundlichkeit und Liebe ist man jederzeit empfänglich. Und wir möchten denjenigen sehen, dem ein spürbarer und sichtbarer Erfolg in seinem Streben nicht neuer Reiz und Sporn wäre. Für Erfüllung Ihres Wunsches erlaufen Ihnen keine Kosten. Ihre freundlichen Grüße seien bestens erwidert.

Irmela im **Thal.** Ohne gelegentliche Beulen geht es bei einem sich an Laufen, Springen und Klettern versuchenden Menschenkinde nun einmal nicht ab. Wer diese kleinen Unfälle verhüten und deshalb die Kinder beständig an der Hand führen wollte, der würde einen schlimmen Mißgriff begehen. Die freie, naturgemäße Entwicklung ist die beste. Wenn das Kind lange genug auf dem Boden gerutscht und gekrochen ist, wird es von selbst beginnen, sich an feststehenden Gegenständen aufzurichten und sich nach und nach an diesen fortzubewegen. Wenn es bei solchen Versuchen ab und zu einmal hinfällt und an dem noch weichen Kopfe davon eine Beule entsteht, so ist doch keine Gefahr dabei und eine wirklich vernünftige Mutter wird gewiß nicht daran denken, um solchen Grundes willen eine Bonne zu entlassen. Sollte es aber doch so unverständige Mütter geben, die darauf halten, daß ein Kind volle zwei Jahre lang und mehr ganz ausschließlich gefahren oder getragen werde, so paßt eine denkende Bonne eben nicht an solchen Posten und es ist besser, sie räumt diesen einer willenlosen Maschine, die sich nicht scheut, um eines Vortheils willen gegen ihre bessere Ueberzeugung zu handeln. Ihre Einsicht und vielseitige Erfahrung würde Sie besonders befähigen, die Pflege und Erziehung mutterloser Kinder selbstständig zu leiten und zu besorgen. — Ihrem Auftrage wurde mit Vergnügen Folge gegeben.

Frau **Elisabetha M.** in **T.** Ganz gewiß kann es auch Mädchen geben, die absolut keine Lust haben und nicht das mindeste Geschick für die weiblichen Hand- und Hausarbeiten, und da einen unleidlichen Zwang ausüben zu wollen, ist nicht vom Guten. Wenn nach anderer Seite die Fähigkeit und Lust zur Arbeit zu nützlicher und bildender Thätigkeit vorhanden ist, so soll die Tochter Gelegenheit haben, ihren Neigungen genügen zu können. Die Hauptsache ist ja, daß eines etwas Tüchtiges und Ganzes werde, sei es im häuslichen oder im beruflichen Wirken. Lassen Sie also unbesorgt der freien Entwicklung vollen Spielraum. Tüchtige Hausfrau und tüchtige Künstlerin — Beides ist recht und Beides ist ehrenvoll, wenn es gut und gründlich durchgeführt wird.

Frau **R. W.-G.** in **S.** Wer hat Ihnen wohl die eigenthümliche Meinung beigebracht, das Baden und das Obsteßen sei Verschwendung, welche sich ein Unbemittelter nicht gestatten sollte? Der reichliche Genuß von Obst und das regelmäßige Bad sind Grundbedingungen zur gesunden Entwicklung des jugendlichen Körpers. Soll es etwa nur dem Begüterten gestattet sein, für die Erhaltung seiner Gesundheit zu sorgen? Bedarf nicht gerade der Unbemittelte in ganz besonderem Maße eines gesunden, widerstandsfähigen Körpers und eines heiteren Gemüthes, um den harten Kampf ums Dasein redlich bestehen zu können? Der Franken, den der angestrengt Arbeitende, im täglichen Broterwerb Stehende der Pflege des Körpers und der Gesundheit widmet, hebt den schlichten Mann weit über die Bildung desjenigen empor, der, gesellschaftlich höher stehend, die Gesundheitspflege als ein Privilegium des Reichthums betrachtet. Mag der Wohlhabende immerhin in die Bäder und Sommerfrischen gehen und dort an reichbesetzter Tafel sich gütlich thun — es sei ihm von Herzen gegönnt; aber gönnen Sie auch den Kindern der Armen ihren Apfel und ihr Bad. — Dies aber in aller Minne!

Besorgte Hausmutter in **L.** Versuchen Sie es für Ihre Familie mit rationellem Schuhwerk. Lassen Sie den Kindern durch einen tüchtigen Fachmann an jedem Fuße Maß nehmen und genau darnach arbeiten. Sie werden damit die besten Erfahrungen machen.

Langjährige Abonnentin aus **B.** Zur direkten Beantwortung Ihrer Frage bedürfen wir Ihrer Adresse. Wir senden Ihnen das Nöthige auch postlagernd unter einer von Ihnen zu bezeichnenden Chiffre, wenn Ihnen dies angenehmer ist.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Bestes Mittel bei Brandwunden, Schnittwunden, Schrunden, Quetschungen, Durchlaufen, Wundsein.

Bestes Mittel zur Conservirung u. Erhaltung einer guten Haut, besonders **bei kleinen Kindern.** [332

Bestes Mittel gegen Hämorrhoidalleiden.

Zu beziehen in den meisten Apotheken und Droguerien.

Vorzüglicher Tischwein.

Alter rother Tyroler

(vom Kantonschemiker rein befunden)

à 65 Cts. per Liter franko. Gebinde leihweise.

661] **Adolf Kuster, Altstätten,** St. Gallen.

Ein allerliebster Brief

an Herrn Apotheker Golliez, Fabrikant des **eisenhaltigen Nußschalensyrup,** adressirt:

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen den aufrichtigsten Dank ausspreche für die wunderbare Wirkung, die Ihr Blutreinigungsmittel bei meinen zwei Kindern hatte; sie haben wieder ihre ganze Gesundheit und die schönste Gesichtsfarbe erlangt. sig.: Gräfin de la Senne, Nizza.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez, Murten.** In den meisten Apotheken der Schweiz. [873

Gegen Schwäche, Müdigkeit und Magenkrämpfe

gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem echten **Eisenrognar Golliez;** mehr als 20,000 Atteste und Dankschreiben bestätigen während 18 Jahren seinen Erfolg. Man verlange die Schutzmarke der zwei Palmen.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez, Murten.**

In Flaschen von Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken und guten Droguerien. [151

Wollene Bett-, Vieh- und Pferdedecken, ohne Fehler, von **Fr. 1. 75** bis Fr. 29. 50, versendet franko das Fabrik-Depot **F. Jelmoli in Zürich.** Muster aller Qualitäten in weiß, roth und mehrfarbig umgehendst franko. [197

Seide. **Farbige Seidenstoffe** von Fr. —. 85 Cts. an bis Fr. 15. — per Meter, sowie weiße und schwarze neueste Genres; in einzelnen Roben zu wirklichen Fabrikpreisen direkt an Private. Muster franko. [231

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie in Zürich.

Nur noch kurze Zeit! Bis Ende August dauert der **alljährliche Rabattverkauf** unserer Damen- und Kinderkleiderstoffe, Blousen- und Mantelstoffe 2c. Ganz außerordentliche Gelegenheit neuester Wollen-, Halbwollen- und Baumwollenstoffe enorm billig. Muster und Versandt an Private umgehend franko.

121] **Wormann Söhne. Basel.**

[87] **Lachener** **Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen** in ☐, **Erbswurst, ökonomische Nährsuppen** in ☐ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlschmeckend, gesund, bequem und billig. **Ueberall verlangen.**

Modes.

Eine tüchtige, erfahrne **Modistin** sucht eine Stelle zur **selbständigen Leitung** eines Modengeschäftes.
Gefl. Offerten unter Chiffre S S G 590 an die Expedition d. Bl. [590

Une jeune fille de bonne famille, parlant les deux langues, désire se placer dans un hôtel. Elle accepterait aussi une place de bonne ou de demoiselle de magasin.
S'adresser sous chiffre D 3079 à **Rodolphe Mossé, Zürich.**
(M 3121 c II) [570

Stellung gesucht

als **Stütze der Hausfrau** für eine konfirmirte Tochter, auf dem Lande erzogen. Familien-Anschluss erwünscht. Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl. [581

Für Damen.

Ein Frauenzimmer, im Modenfach tüchtig und erfahren, sucht eine solide **Theilhaberin** mit entsprechendem Kapital für ein **Modengeschäft.**
Gefl. Offerten unter Chiffre E W 589 an die Expedition d. Bl. [589

Gesucht

in ein Weisswaarengeschäft eine tüchtige **Büglerin,** geübt auf Herrenhemden. Jahresstelle. Eintritt könnte sogleich geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre M K 586 an die Exped. dieses Blattes. [586

Dienstantrag.

Eine sittsame Tochter, 20 Jahre alt, Bernerin, reform., welche Liebe zu Kindern hat, in den Handarbeiten geübt ist, deutsch und französisch spricht, wünscht ihre gegenwärtige Stelle in Frankreich mit einer solchen bei einer Herrschaft in der Schweiz zu vertauschen. Gefl. Offerten, mit D Z 583 bezeichnet, befördert die Expedition d. Bl. [583

Gesucht.

Eine 21jährige Tochter, welche das Nähen erlernt hat, sucht zur weitern Ausbildung bei einer tüchtigen **Damenschneiderin** eine Stelle.
Adresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. [582

Damen,

welche vorübergehenden Aufenthalt suchen, finden freundliche und gute Aufnahme bei Frau **Jäggli,** Hebamme, Schlossberg, in **Romanshorn.** Verschwiegenheit wird zugesichert. [453

Das italienische Töchter-Institut

Santa Maria, Bellinzona

wird **katholischen** Töchtern zur Erlernung der **italienischen** und **französischen Sprache,** sowie der Musik und weiblichen Handarbeiten bestens empfohlen. Beginn des Schuljahres 10. Oktober.
Pensionspreis Fr. 450. Um Prospekte und Photographie des Pensionates wende man sich an die Direktion. [573

Töchter-Pensionat

— Mmes Morard —

in **Corcelles** bei **Neuchâtel** (Schweiz).

Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung, Familienleben. Reizende Lage, überaus gesundes Klima, sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empfehlungen. [562

Alle **Verdauungskranke** [75 können ein Buch, welches durch beglaubigte Atteste nachweist, dass selbst hoffnungslos Leidende noch Heilung finden, kostenlos v. J. J. F. Popp in Heide (Holstein) beziehen.

Vorhangstoffe

eigenes und **englisches Fabrikat, crême** und **weiss,** in grösster Auswahl, liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco — [830
J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), **Herisau.**

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Weltausstellung Paris 1889 **Goldene Medaille.**

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung Palais de l'Industrie, Paris 1890. **Ehrendiplom.**

Vertreter **für die Ostschweiz** (ausgenommen Bezirk Zürich): **A. Rebsamen,** Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).
Einziger Vertreter **für die Stadt u. d. Bezirk Zürich: Hermann Gramann,** Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Die **„Davis"** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit,** sowie **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [145

25 JÄHRIGER ERFOLG

[2] **15 EHRENDIPLOME 18 GOLDENE MEDAILLEN**

VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN (H 1 Q)

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN

CHOCOLAT in Tafeln und in Pulver SPRÜNGLI leicht löslicher reiner CACAO

Zürich. [4
Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Weisse baumwollene Strümpfe

werden ganz ächt **diamantschwarz gefärbt** bei **Georg Pletscher, chemische Wäscherei und Färberei** in **Winterthur.** [539

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [6

Kleinkinder-Ausstattungen

Damenbinden, Umstands-Corsets

Artikel für Wöchnerinnen und Neugeborne [123

Umstandsbinden — Betteinlagen

Discrete Bedienung nur durch Damen.

Kataloge gratis und franko. Postversandt.

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

KROPF [245

und **ähnliche Drüsenanschwellungen werden in allen, auch veralteten Fällen,** wo Hülfe überhaupt noch möglich ist, **sicher geheilt** durch meine **unübertroffenen Kropfmittel.** Genaue Beschreibung des Leidens erbittet **Fr. Merz,** Apoth., **Seengen** (Aargau).

Visit- und Verlobungskarten

liefert geschmackvoll, schnell und billig **Buchdruckerei Th. Wirth & Co. in St. Gallen.**

544] **Aechte** empfehle als Spezialität in 20 Farben. Muster gratis.

Damenloden

Hermann Scherrer, Kameelhof, **St. Gallen.**

Unsere

Frauenwelt

in Stadt und Land, namentlich alle **Hausmütter, Wöchnerinnen, Hebammen, Krankenpflegerinnen** etc. finden sämmtliche Artikel, deren sie bedürfen, sei es auf dem Gebiete **der Medizin, der Kinder- u. Krankenpflege, der Gesundheitserhaltung, der Schönheitspflege** *im Detailversandtgeschäft von*

C. Fr. Hausmann

Hechtapotheke ✻ Sanitätsgeschäft
Fabrik chemisch-pharm. Präparate in St. Gallen.

Strenge Discretion, grösste Auswahl, vorzügl. Qualität, billigste Preise.
Auf Wunsch Ansichts- und Mustersendungen. [427

Bleichsucht

Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit werden **sicher geheilt** durch meine unübertroffenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2.—. **Friedr. Merz,** Apotheker, **Seengen** (Aargau). [244

[556]

Als erfolgreiches und zuverlässiges Publikationsmittel für Personalwechsel in Haus und Geschäft ist die **„Schweizer Frauen-Zeitung"** schon längst allseitig anerkannt.

Auskunftsbegehren und Offerten, die zur Beförderung eingereicht werden, beliebe man das nöthige Porto beizulegen für's Inland 10 Cts., für's Ausland 25 Cts.

Eingehende Offerten werden prompt befördert. — Die Antwort erfolgt von Seite des Auftraggebers. — Für einfache Stellegesuche kann der Betrag in Marken eingesandt werden. — 10 Silben per Zeile à 20 Cts.

21 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Kemmerich's

21 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Fleisch-Extract
dient zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen; gibt allen Speisen durch seinen hohen Gehalt einen kräftigen Geschmack.

Condens. Bouillon
ist jeder praktischen und sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung guter Fleischbrühe zu empfehlen. [260

Fleisch-Pepton
bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. In Hospitälern eingeführt, von ersten Aerzten empfohlen.

General-Vertreter für die Schweiz: Bohny, Hollinger & Cie., Basel.

Spiele
für das Freie:
Sämmtliche Requisiten für
Lawn tennis
(Raquettes, Bälle, Netze etc.)
Garten-Croquets
Fussbälle
Jeux de tonneau [574
Bocciaspiele
Jeux de flechettes
Reif- und Federballspiele

Turn-Geräthe
(Schaukeln, Trapeze, Ringapparate etc.)

Luftballons
in buntem Seidenpapier, gewöhnliche Ballonform, menschliche Figuren und Thiere, von **90 Cts.** bis **Fr. 3. 50** per Stück.

Franz Carl Weber
Zürich — Spielwaarenhandlung — **Zürich**
Bahnhofstrasse 62, z. Gessnerhof
Firma genau zu beachten.

Auswind-Maschinen
mit prima Gummiwalzen
empfehlen zu billigsten Preisen
G. L. Tobler & Co.
5 Zollhausstr. 5. [434
St. Gallen.

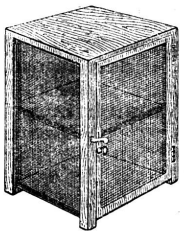
Basler-Leckerli
feinste Qualität, à **60, 80 Cts.** und **Fr. 1** per Paquet, oder in Dessertformat, in beliebigem Quantum, versendet franko gegen Nachnahme.
Conditorei R. Schiesser,
924] Marktplatz, Basel.

Knabenanzüge:
545]

	für 3 Jahr	4 Jahr	5 Jahr
Façon Max (Bukskin)	Fr. 6. 50	Fr. 7. 30	Fr. 8. —
Hugo (blau Cheviot)	„ 8. 25	„ 9. —	„ 9. 75

Versandt franko.
Hermann Scherrer, Kameelhof, **St. Gallen.**

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [103
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



Speiseschränke
stets vorräthig
in verschiedenen Nummern mit
Holz- und Eisengestell
roh und bemalt von **Fr. 5** an. [584
C. Vogel, St. Gallen.

Dennler's Eisenbitter Interlaken.

Seit Jahren anerkanntes medicinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Blutarmuth und der mit ihr zusammenhängenden Leiden, wie: Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Herzklopfen, blasses Aussehen, Mangel an Appetit, Kurzathmigkeit, Gemüthsverstimmung. Ausgezeichnetes Stärkungsmittel im Stadium der Reconvalescenz und bei Zeichen von Altersschwäche. Unterstützung bei Luft- und Badekuren. Jedem Alter und Geschlecht höchst zuträglich. Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.

Gebrauchsanweisung

Zwei- bis dreimal des Tages ein kleines Liqueurgläschen voll zu nehmen vor oder nach den Mahlzeiten, je nachdem man ihn besser verträgt; für Kinder halbe Dosis. (Wohlverschlossen und im Dunkeln aufzubewahren.)

Aug. L. Dennler

[474

Depots in allen Apotheken. — Preis 2 Fr.

Sprachen- und Handelsinstitut
Giberaltar - THÜRING-MERIAN - Neuenburg
32. Wintersemester. [593
Studium der neuern Sprachen, der Handelsfächer etc.
(OF 3784) **A. Thüring,** Direktor.

Lugano. Töchterinstitut. Lugano.
Gesundes Klima, schöne, sonnige Lage des Institutes. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht in französischer und italienischer Sprache. Geeigneter Winteraufenthalt für schwächliche Töchter. Anfang der Winterkurse im Oktober.
Für Referenzen und Prospectus sich zu wenden an die Vorsteherin [588
(1513) **C. S. Bertschy.**

Pension Goldenberg
(M 9021 Z) **bei Andelfingen** [591
Privat-Asyl für Trunksüchtige.

Probe-Exemplare
der
„Schweizer Frauen-Zeitung"
werden auf Verlangen jederzeit gerne geliefert.

Carl Osswald, Winterthur
alleiniger Vertreter des Ceylon-Theepflanzer-Verbandes für die Schweiz, empfiehlt direkt importirten **Thee feinster Qualität,** wie folgt: [748
Ceylon Orange Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 6. —.
do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 5. 50.
Ceylon Broken Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4. 50.
do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 4. 25.
Ceylon Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4. —.
do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 3. 75.
Ceylon Pekoe Souchong, das 1/2 kg. Fr. 3. 75.
China Souchong und **China Kongou,** das 1/2 kg. Fr. 4. 25.
Ferner empfiehlt er **ächten Ceylon-Zimmt,** ganz oder gemahlen 1/2 kg. Fr. 3. —. 100 gr. 80 Cts., 50 gr. 50 Cts.
Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 kg. erhalten bedeutenden Rabatt. Muster stehen gratis zu Diensten.
Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht. Der Geschmack ist äusserst fein.

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885
Paris 1889.
CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHATEL (SUISSE) [24

Ein ausgezeichnetes
Hühneraugenmittel
ist erhältlich bei **Frau Fehrlin,** Schlossers, Gartenstr., **St. Gallen.** [136

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich:
24 Nummern mit **2000** Abbildungen, **13 Schnittmuster-Beilagen** mit **250** Muster-Vorzeichnungen, **12 große farbige Modenbilder** mit 80—90 Figuren. [26]

Preis vierteljährlich **1 M. 25 Pf. = 75 Kr.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 5.
Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

Erstes Schweizer. Versandtgeschäft in
Damen-, Herren- und Haushalt-Stoffen.
Directer Versandt an Private
Meter-, Roben- und Stückweise zu Fabrikpreisen.
Grösste Stoff-Auswahlen.

Oettinger & Co., Zürich

Diplomirt an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich im Jahre 1883.

Muster und Stoffe franco ins Haus.
Gratisbeilage der neuesten Modebilder.
Anfertigung jeder Art **Damen-Toiletten** nach Maass.
Costumes u. Confections nach neuester Mode.
Grösstes Damen-Confectionslager.

In unserm üblichen Saison-Ausverkauf garantirt rein wollener, doppelbreiter Kleiderstoffe, sowie neuester Frühjahrs- u. Sommerstoffe
offeriren wir **als ganz besonders billig** und führen beispielsweise nur einige von unseren Hunderten von Artikeln an: [423

Abtheilung Damenkleiderstoffe.	pr. Elle	pr. Meter
Doppelbreite reinwollene Foulé, Raye und Carreaux	—. 75	1. 25
„ „ Lawn-Tennis	—. 85	1. 45
„ „ Cachemirs, Merinos und Nouveautés	—. 60	1. 05
„ „ Drap foulé, 42 Farben	—. 75	1. 25
„ „ Carreaux, Phantasie	—. 80	1. 45
„ „ Loden- und Sanglier-Nouveauté	1. 45	2. 45
Englische Tuche in 60 Farben	—. 45	—. 75
Carreaux und Loden-Rayé in bester Qualität	—. 95	1. 25
Damentuche, sehr kräftiger Stoff	—. 75	1. 25
Mousseline laine, Ball- und Gesellschaftsstoffe	—. 75	1. 25
Printemps-Beige, uni und Phantasie	—. 27	—. 45
Jupons und Moirée-Stoffe in bester Qualität	—. 45	—. 75
Oxford-Flanelle, vorzüglichste Muster-Assortimente	—. 40	—. 65
Passende Besatzstoffe in Sammt, Seide und Peluche	1. 75	2. 95

Confectionsstoffe mit 10, 15 und 20% Rabatt. (Muster umgehends.)
Zur Einsichtnahme unseres **Lagers** laden höflichst ein:

Abtheilung Waschstoffe.	pr. Elle	pr. Meter
Elsässer Foulards in solidestem Druck und neuesten Dessins	—. 27	—. 45
Elsässer Prima Foulards „ „ „ „ „	—. 33	—. 55
Elsässer Zephir Batiste und Madapolam, bester Qualitäten	—. 39	—. 65
Rohe und gebleichte Baumwolltücher, ca. 80 cm. breit, beste Qualität	—. 17	—. 28

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Buxkin, Velour und Cheviot, ca. 140 cm. breit, nadelfertig	1. 45	2. 45
Kammgarn, Elboeuf und Loden, ca. 140 cm. breit, nadelfertig	1 95	3. 25
Berner Halblein, glatte, schwarze und farbige Tuche	2. 85	4. 85
Eberhaut und Turntuche, leinen und halbleinen Stoffe	—. 75	1. 25

Muster unserer *grossartig reichhaltigen Collectionen* von *Herren- und Knabenkleiderstoffen* versenden *umgehend franco.*

Anstalten, Vereine und **Wiederverkäufer** werden speciell auf unsere billigen Ausverkaufspreise aufmerksam gemacht.

Erstes Schweizerisches Versandtgeschäft **OETTINGER & Co., ZÜRICH, Centralhof.**
PS. Muster in Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffen aller vorhandenen Qualitäten werden umgehend franco ins Haus geliefert.

Schuhwichse

(Merienne, Genf)

ist die beste, die existirt. Schadlos für alle Leder, gibt bei möglichst wenigem Gebrauch den schönsten, anhaltendsten und schnellsten Glanz, daher sehr vortheilhaft. Hauptsächlich zu empfehlen für Hotels, Pensionen, Anstalten, Institute, Händler und Private. [520

In Flacons zu beziehen à 0,50 Cts., Fr. 1. —, Fr. 2. —
In Blechbüchsen von 2½ Kilo, pr. Kilo Fr. 3. — } **gegen Nachnahme.**
Wiederverkäufer extra Rabatt.

Alleinverkauf für die Ostschweiz:
Joachim Bischoff, Schuhhandlung, **St. Gallen.**

Universal-Frauenbinde

(Waschbare Monatsbinde)
Patent 4217.

Sollte in keinem Wäscheschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswaarengeschäften. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versandt. Preislisten, Prospekte etc. zu Diensten. [449

Rorschach. **E. Christinger-Beer.**

Unsere Nähmaschinen

weltberühmt durch das dazu verwendete Material, die **feine Ausstattung und den leichten Gang,** zeichnen sich auch vor allen übrigen **durch saubere Justirung und grösste Nähfähigkeit aus.** Bei keinem Artikel ist das Sprichwort „Der Schein trügt", mehr am Platze, als bei der Nähmaschine. Es werden täglich eine Unzahl billiger Nähmaschinen auf den Markt geworfen, welche für den ersten Augenblick nicht von der soliden Waare zu unterscheiden sind. Eine von uns erzeugte Nähmaschine gewährleistet infolge des dazu benutzten Materials eine Jahre lange Haltbarkeit und übernehmen dafür unsere Vertreter die weitgehendste Garantie. Unsere Nähmaschinen sind zu finden in jeder besseren Nähmaschinenhandlung der Schweiz. [540] (a 2171 Dr)

Nähmaschinenfabrik & Eisengiesserei, vormals Seidel & Naumann, Dresden.

Toilette-Geheimniss.

Das einzig reelle Schönheitsmittel, welches die Haut von **Sommersprossen, Leberflecken, Spröde** und **Röthe** im Gesicht und an den Händen und **sonstigen Mängeln** befreit, ist: [126

Bergmann's
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.,**
Dresden und **Zürich.**

Man achte auf obige Firma und Schutzmarke: Zwei Bergmänner.
Es existiren bereits werthlose Nachahmungen. **Preis à St. 75 Cts.**

Prima Mailänder Salami	per Kilo	Fr. 3. 40
„ „ **Salametti**	„ „	„ 3. 20
„ **Bündner Bindenfleisch** . . .	„ „	„ 6. —
„ „ **Würste** (salzig) . . .	„ „	„ 5. 50
„ **Sardinen in Oel,** Marque Amieux frères, in Büchsen, 250 Gramm schwer . . .	per Büchse	60 Cts.

empfiehlt zu gefl. Abnahme (M a 2949 Z) [587
Eugen Laurer in Chur.

ANDREES HANDATLAS

Soeben erscheint
in 48 Lieferungen zu 50 Pt.
alle 8–14 Tage eine Lieferung
Richard Andrees
Grosser
HANDATLAS
in 140 Kartenseiten
mit leeren Rückseiten
nebst alphabetischem Namenverzeichnis.
Dritte völlig neubearbeitete
stark vermehrte Auflage.
Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen.
Verlag von Velhagen & Klasing
in Bielefeld und Leipzig.

Junge Papageien

[323

(Graupapageien, Amazonen und **Kakadus)** sind die **unterhaltendsten,** angenehmsten und werthvollsten Stubengenossen und die Lieblinge des ganzen Hauses, besonders aber der Frauen und Kinder. Sie machen Alles nach, was sie hören und lernen daher in kurzer Zeit **schön und deutlich sprechen,** lachen, weinen, bellen, pfeifen und singen. Ihre Stimme ist der menschlichen ähnlich. Junge, kräftige, talentvolle **Graupapageien** kosten bei mir nur 35 Franken, dito **Amazonen** nur 30, dito **Rosa-Kakadus** nur 25 Franken pro Stück, **franko durch die ganze Schweiz, Deutschland** etc., gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages; **mit schönem, praktischem, neuem Käfig** nur 12 Franken mehr. Ich garantire für lebende Ankunft und lege jedem Papagei eine **genaue, einfache, leicht fassliche Anleitung** bei. Die Thiere sind an Hanfsamen und Wasser gewöhnt; die **Verpflegung ist also höchst einfach. J. Schmid-Oechslin** in **Herisau** (Kt. Appenzell, Schweiz.)

Soeben erscheint:

90000 Abbildungen. | **16 Bände geb. à 13 Frs. 35 Cts. oder 256 Hefte à 70 Cts.** | **16000 Seiten Text.**

Brockhaus' Konversations-Lexikon.
14. Auflage.

600 Tafeln. | **300 Karten.**
120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.

[52]

Migräne-Elixir

von **B. & W. Studer,** Apotheker, in **Bern.**
In Flacons à **Fr. 2. 50.**

Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [30